

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 12. September. 1843.

(F.) Das große Ereigniß der Woche war der Besuch der Königin von England in Eu. Das Journal des Débats fügt seiner Beschreibung der Landung der Königin hinzu: die Königin Victoria trug bei ihrer Landung ein braunseidenes Kleid, einen Langshawl von schwarzen Spitzen und einen Strohhut mit einer weißen Feder. Bei Tafel erschien sie in einem Kleide von granatfarbigem Atlas; an ihrem Arme glänzte der Hosenbandorden und in ihrem schlichten Haar funkelten Diamanten und Smaragden. Den anderen Tag bei der Abendgesellschaft trug sie dagegen ein Kleid von weißem Moire mit einer Krone, meist von Smaragden, und das große Band des Hosenbandordens.“

Dieser Besuch Victorias in Frankreich wird, wenn er auch keine andern Folgen haben sollte, Veranlassung zu vielen neuen Moden geben; wir werden Victoria-Langshawls, Victoria-Mantillen, Leibchen à la Königin von England, Westen, Röcke, Pantalons à la Prinz Albert ic. erhalten.

Einige Anzüge, die in Eu bemerkt wurden, dürfen wir nicht unerwähnt lassen, z. B.:

— Kleid von weißem Pour de Soie mit offenem geschnürtem Rocke, der ein Unterkleid von gleicher Seide mit einem Volsant von englischen Spitzen sehen ließ, während der obere nur mit einem schrägen Streifen besetzt war; geschnürtes Leibchen; kurze Ärmel; englischer Haarpuß mit Spitzenbarben in den Haarschalen.

— Kleid von blaßblauem Moire mit schrägen Streifen, die mit schmalen Fransen garnirt waren; à la Großmutter, d. h. viereckig vorn ausgeschnittenes Schnepfenleibchen; halbkurze Ärmel mit Fransenbesatz; das Haar geschüttelt, ohne Locken.

Weiß, Carrirt und Gestreift wird noch immer viel getragen. Schon zeigt sich aber die Nähe des Winters und die Strohhüte werden durch Hüte von Atlas und Sammet verdrängt. Die Kleider sind meist von schottisch carrirtem Taffet, lilas und grün auf weißem Grunde, kirschroth und braun auf rosa Grund, braun und rosa auf himmelblauem Grund. Die Leibchen sind hoch à la vierge, die Ärmel à la Ludwig XIII. und viele Röcke haben gar keinen Besatz. Auch der Barège steht noch immer sehr in Gunst und die beliebtesten Farben sind Blau, Blaugrau

und Weiß. Die Mantillen sind ganz von Spitzen, die Crispinen (man braucht das Wort nicht mehr) von außerordentlich feinem Muslin.

Der gestreifte Pekin und der moirirte Gros de Naples werden von den Damen getragen, welche den Ton in den Moden anzugeben pflegen. Die Kleider von diesen reichen Seidenstoffen sind oft mit drei Reihen schwarzer Streifen von Gaze besetzt, welche eine Art Schürze bilden. Der Rock ist ohne Quersalten, und überhaupt ohne irgend eine andere Garnitur; die schrägen Streifen am Leibchen erweitern sich nach den Achseln zu und laufen in der Mitte der Brust zusammen.

Zu diesen Kleidern trägt man häufig einen weißen Camail, der mit kostbaren Spitzen reich besetzt ist.

Paris, den 12. September. 1843.

(F.) Man bemühet sich überall, einen neuen Ueberwurf zu erfinden, der die bisher gewöhnlichen zu verdrängen im Stande sei, da man denselben allgemein überdrüssig geworden ist. Von einem dieser neuen Ueberwürfe erwartet man vorzugsweise, daß ihn die eleganteren Damen annehmen werden; er hat Kechnlichkeit mit einem großen Camail, ist von Atlas, mit Florence gesättert und leicht wattirt.

Die Ueberröcke sind meist von Toiline, von Barège und gestreiftem oder einfarbigem Seidenzeuge; die Pelerinen derselben sind auf der Brust offen und lassen die Form des Leibchens, so wie die Taille sehen. Die weiten Ärmel, welche man à la Ludwig XIII. benennt, sind nicht ohne Anmuth, weil sie hübsche Unterärmel von Batist oder indischem Muslin sehen lassen.

Zu diesem Morgenanzuge passen am besten italienische Strohhüte oder Hüte von genähetem Stroh, die man mit Band und zwar meist mit schottischem Bande auspußt.

Zu Toiletten zum Ausgehen in der Stadt wählt man reichen schillernden Taffet, Moire, gestreiften Pekin und Wollmuslin mit reichen Mustern, sowie weiße chinesische Kreppshawls, oder Shawls von feuerfarbiger Seide, oder graue, oder blaßgrüne, die weiß geflickt sind.

Die Blumen, deren man sich zumeist bedient, sind Rohn, Rosen, Tulpen, Camilien, die durch eine Blätterguirlande verbun-

den werden. Diese Guirlanden laufen über den ganzen Shawl hin und geben ihm ein besonders reiches Aussehen.

Als Auspuß der schönsten Hüte hat man lange Straußenfedern, Bouquets von hängenden Federn und dicke Moosrosen, doch sieht man häufig auch sehr niedliche Blümchen auf den Hüten.

(M.) Man denkt bereits sehr ernstlich an die Herbst- und Wintermoden, und allgemein heißt es, der große Ueberziebrock werde vorherrschen und nur mit dem Mantel die Gunst theilen, denn man wird des Palletots mehr und mehr überdrüssig; man hält ihn für zu eng, zu ärmlich, als daß er über einem hübschen Rocke oder einem neuen Fracke getragen werden könnte, die er sehr bald verderbe.

Die Ueberziebrocke werden deshalb, sagt man, auf den Straßen und auf den Promenaden gesehen werden, dagegen aus den Soirées verbannt sein, da auch sie die Unannehmlichkeiten der Palletots haben und nur über einem alten Rocke oder alten Fracke getragen werden können, weil sie die neuen verderben.

Gewiß ist bis jetzt nur so viel, daß man über die bevorstehenden Veränderungen noch nichts Gewisses weiß, daß sich aber allerdings vermuthen läßt, der etwas lange Rock mit breiten Revers, den man Ueberziebrock nennt, werde den Winter über beliebt werden, wie auch der Mantel; zugleich läßt sich aber nicht läugnen, daß man auch noch Twines tragen wird, die jedoch zu sehr negligéartig sind, als daß die Mode sich um sie bekümmern sollte. Die Ueberziebrocke wird man mit reichen Worten besetzen und mit großen Schnürchenkнопfen von flacher oder runder Form; wenigstens werden in diesem Augenblicke sehr viele solche Knöpfe gemacht.

Die Pantalons wird man ohne Zweifel oben und an den Beinen etwas weiter tragen, weil man wieder anfängt, ihnen oben und vorn Taschen zu geben wie sonst. Der Stoff, welcher in diesem Augenblicke vorzugsweise zu solchen Beinkleidern gewählt wird, ist ein neuer carrirter, dessen Muster man nicht so gleich sieht.

Zu Westen hat man neue, sehr starke Cashemirzeuge gemacht, die breite, reich gearbeitete Streifen haben. Ueberhaupt hat Lyon diesmal sehr viele neue Westengeuge geliefert. Die schwarzen Westen wird man von tuchähnlichem Cashemir tragen, d. h. von einem Stoffe, dessen Kette von Seide, dessen Einschlag aber von Wolle ist.

Modrblatt No. 39.

1. Spitzenhäubchen, mit Tassetband garnirt; offener Ueberrock von gesticktem indischen Muslin; Unterkleid von glattem Tasset.

2. Kleid von breitgestreiftem Barège mit glattem Leibchen, engen Ärmeln und einem breitem Bolant; seidener Hut mit Blumenauspuß und einem Schleier.

3. Kleid von Foulard mit halbweiten Ärmeln, faltigem Leibchen, glattem Rocke und einem langen Gürtelbande; Krepphut mit Blumenauspuß.

4. Promenadenanzug: Capote von italienischem Strohgeflecht, mit einem künstlich geflochtenen Rand von sehr feinem Stroh, Kopf und Futter von weißem Pour de Soie; Mantille von schwarzen Spitzen; Kleid von Barège mit zwei Röcken, so daß das weiße Unterkleid nur zwischen den Falten sichtbar wird; Besatz von Sammetband; Stiefelchen von Pour de Soie in der Farbe des Kleides.

5. Kurzer Rock; bunte Cravate; Weste von Piqué mit Shawlkragen; carrirte Beinkleider.

Oben sind neue Hüte und Haarpuße abgebildet.

Doppelstahlstich No. 39.

Die Ferdinandskapelle.

Als der Herzog von Orleans am 13. Juli 1842 durch einen Sturz aus dem Wagen das Leben verloren hatte, faste die trostlose Mutter des Prinzen, die vielgeprüfte fromme Königin, den Entschluß, die Stelle, wo ihr erstgeborener Sohn den letzten Seufzer ausgehaucht, durch ein Denkmal zu weihen. Es wurde deshalb das Haus, in welches man den Herzog von Orleans gleich nach dem Sturze gebracht hatte und in dem er starb, für 110,000 Francs gekauft und niedergerissen und an der Stelle die St. Ferdinandskapelle erbaut.

Das Gebäude bildet ein griechisches Kreuz und ist in byzantinischem Style, obgleich man einiges der antiken Bauart entlehnte; über der Stelle, wo die beiden Schiffe sich durchschneiden, erhebt sich ein hohes steinernes Kreuz. Die rechte Seite nimmt eine dem heil. Ferdinand geweihte Kapelle, die linke ein Genotaph und das Chor der Altar der Mutter Gottes ein, deren Statue eine Kufennische schmückt. Die drei Portale sind in Rundbogenform und haben Rosetten, in denen man den Glauben, die Liebe und die Hoffnung sieht. Die zehn Bogenfenster sind gemalt und zwar nach Zeichnungen von Ingres. Sie stellen den heil. Philipp, den heil. Ludwig, den heil. Robert, den heil. Karl Borromäus, den heil. Anton von Padua, die heil. Rosalie, den heil. Clemens von Alexandrien, die heil. Amalie, den heil. Ferdinand, den heil. Faber, den heil. Heinrich, den heil. Franziscus, die heil. Adelheid und den heil. Rafael dar.

Der Genotaph ist nach Zeichnungen Ary Scheffers von Trisquetti ausgeführt. Ein Piedestal von schwarzem Marmor trägt die Gestalt des Prinzen, liegend, in Generaluniform; auf einem Socle, einer Verlängerung des Piedestals, sieht man einen betenden Engel, eines der letzten Werke der Prinzessin Marie. Die beiden Statuen sind von carrarischem Marmor. An dem Piedestal befindet sich ein Basrelief: Der Genius Frankreichs umfaßt mit dem linken Arme eine Urne, auf die seine Thränen fallen, während er in der rechten Hand eine gesenkte dreifarbige Fahne hält.



